



Digitales Transfer-Camp

**„Beratung im DigitalPakt: Wirksam,
vernetzt, zukunftsfähig!“**

15.06.2026 & 10.07.2026

Dokumentation



Digitales Transfer-Camp: Beratung im DigitalPakt – wirksam, vernetzt, zukunftsfähig!

15. Juni 2026 und 10. Juli 2026

KURZFASSUNG

Am 15. Juni 2026 hieß es wieder: „Rein in den Austausch“ – dieses Mal zu wirksamer, vernetzter und zukunftsfähiger Beratung im DigitalPakt Schule und Digitalpakt 2.0!

Die digitale Transformation von Schule und Unterricht ist weit mehr als eine technische Modernisierungsaufgabe. Damit Investitionen in digitale Infrastruktur, mobile Endgeräte und Lehr-Lern-Plattformen nachhaltig wirken können, braucht es wirksame Beratungsstrukturen, die pädagogische, technische und organisatorische Perspektiven zusammenführen. Beratung ist damit eine zentrale Gelingensbedingung für die Umsetzung der Ziele des DigitalPakt Schule und perspektivisch auch des Digitalpakt 2.0.

Vor diesem Hintergrund veranstaltete der DLR Projektträger im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) am 15. Juni 2026 das digitale Transfer-Camp „Beratung im DigitalPakt: Wirksam, vernetzt, zukunftsfähig!“. Die Veranstaltung richtete sich an Akteurinnen und Akteure, die im Kontext der digitalen Transformation von Schule beraten oder selbst beraten werden, darunter Mitarbeitende von pädagogischen Landesinstituten, Landesmedienzentren, kommunalen Medienzentren, Schulträgern, kommunalen IT-Dienstleistern, Schulaufsichten, Schulleitungen und Lehrkräften sowie Vertreterinnen und Vertreter aus den Ministerien von Bund und Ländern. Auf Grund des hohen Interesses am Transfer-Camp wurde die Veranstaltung am 10. Juli 2026 wiederholt.

Ziel der Transfer-Camps war es, erfolgreiche Beratungsansätze sichtbar zu machen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Gelingensbedingungen für wirksame und nachhaltige Beratungsstrukturen zu identifizieren. Im Mittelpunkt standen folgende Fragen: Wie können pädagogische und technische Beratung besser verzahnt werden? Welche Rollen und Zuständigkeiten sind für eine erfolgreiche Zusammenarbeit notwendig? Welche Strukturen brauchen Schulen, damit Beratung langfristig Wirkung entfalten kann?

Nach einer Keynote von Fabian Karg (Co-Direktor Landesmedienzentrum Baden-Württemberg) erhielten die Teilnehmenden in Praxisimpulsen, Einblicke in Good-Practice-Beispiele, diskutierten Herausforderungen und teilten Erfahrungen aus unterschiedlichen Bundesländern und Organisationskontexten. Hierbei wurde deutlich, dass erfolgreiche Schulentwicklung vor allem dort gelingt, wo Beratung vernetzt, bedarfsorientiert und multiprofessionell organisiert wird.

Das Transfer-Camp ist eingebettet in die Veranstaltungsreihe „DigitalPakt Schule – nachhaltig wirksam: Transfer ermöglichen“, die durch Austausch und Vernetzung den Transfer von guter Praxis im DigitalPakt Schule und dem Nachfolgeprogramm Digitalpakt 2.0 fördert.



LANGFASSUNG

An den beiden digitalen Transfer-Camps am 15. Juni 2026 und 10. Juli 2026 zum Thema: „Beratung im DigitalPakt – wirksam, vernetzt, zukunftsfähig!“ nahmen insgesamt rund 250 Personen aus allen Bundesländern teil. Die Teilnehmenden repräsentierten unterschiedliche Akteursgruppen des Bildungsbereichs: Den größten Anteil stellten Schulträger, daneben waren auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Schulaufsichten, IT-Dienstleistern, pädagogischen Landesinstituten, Medienzentren, Ministerien sowie weiterer Institutionen vertreten. In einem gemeinsamen Brainstorming setzten sich die Teilnehmenden mit der Frage auseinander, was Beratung für sie bedeutet und woran erfolgreiche Beratung erkennbar ist. Dabei wurden vielfältige und interessante Perspektiven zusammengetragen, die die unterschiedlichen Erfahrungen und Bedarfe der beteiligten Akteurinnen und Akteure widerspiegeln.

Von wo aus schalten Sie sich zu?



ABBILDUNG 1: CONCEPTBOARD –
BUNDESLAND DER TEILNEHMENDEN

Zu welcher Akteursgruppe zählen Sie sich?

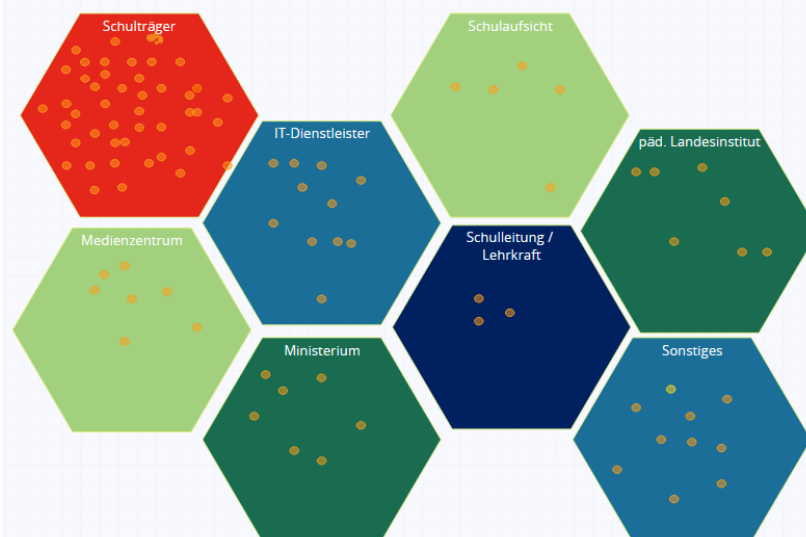


ABBILDUNG 2: CONCEPTBOARD - AKTEURSGRUPPEN



Keynote Fabian Karg (Co-Direktor Landesmedienzentrum Baden-Württemberg): „Wieviel Technik braucht es wirklich? Vernetzte Beratung für die Schule von morgen“

Zum Auftakt beider Veranstaltungen richtete Fabian Karg den Blick auf die zentrale Frage, wie technische Infrastruktur, pädagogische Konzepte und Beratungsangebote künftig noch stärker zusammengedacht werden können. Denn Digitalisierung sei nicht primär eine technische, sondern vor allem eine pädagogische und organisatorische Entwicklungsaufgabe. Ausgehend von den Erfahrungen der vergangenen Jahre im DigitalPakt Schule verdeutlichte er, dass digitale Transformation nicht durch Technik allein gelinge. Vielmehr komme es darauf an, technische Möglichkeiten konsequent an den pädagogischen Zielen von Schule auszurichten. Beratung solle deshalb nicht Geräte oder technische Lösungen in den Mittelpunkt stellen, sondern Schulen dabei unterstützen, ihre Bildungsziele und Lernkulturen weiterzuentwickeln.

Eine wesentliche Herausforderung bestehe darin, dass digitale Transformation häufig noch als zeitlich begrenztes Technikprojekt verstanden werde. Dies führe dazu, dass Fragen nach Ausstattung und Geräten dominierten, während pädagogische Zielsetzungen und Schulentwicklungsprozesse in den Hintergrund träten. Hinzu kämen mangelnde Kommunikation und eine isolierte Betrachtung von Digitalisierung, wodurch nachhaltige Entwicklungen erschwert würden.

Beratung stehe deshalb vor der Aufgabe, den Fokus von technischen Lösungen auf Lernprozesse und Schulentwicklung zu lenken. Dabei sollen Beratende Möglichkeiten aufzeigen und Orientierung bieten, ohne den Schulen konkrete Wege vorzuschreiben. Entscheidungen müssten sich an einem pädagogischen Leitbild orientieren und nicht an technischen Trends.

Als zentrale Gelingensbedingungen nennt Karg die enge Verzahnung von Technik und Medienpädagogik. Digitale Schulentwicklung dürfe nicht auf einzelne engagierte Personen reduziert werden, sondern müsse als gemeinsame Verantwortung aller Beteiligten verstanden werden. Erfolgreiche Beratungsprozesse seien multiprofessionell angelegt, langfristig ausgerichtet und orientierten sich an klaren Zielbildern sowie Qualitätsstandards. Gleichzeitig benötigten Schulen unterstützende Rahmenbedingungen wie Fortbildungsangebote, zeitliche Ressourcen und Möglichkeiten zum fachlichen Austausch.

Eine weitere wichtige Voraussetzung sei die aktive Rolle der Schulleitung. Digitale Transformation benötige strategische Steuerung, klare Verantwortlichkeiten und ein Verständnis für die Gesamtentwicklung der Schule. Beratung müsse dabei unterschiedliche Zielgruppen berücksichtigen: Schulleitungen benötigten strategische Prozessbegleitung, Lehrkräfte Unterstützung bei Fragen zur Unterrichtswirksamkeit und zum Einsatz von KI, während Schulträger vor allem zu Infrastruktur, Support und IT-Sicherheit beraten werden müssten.

Kritisch bewertet Fabian Karg die bisher oft reaktive „Feuerwehrberatung“, die erst dann stattfinde, wenn Probleme oder Grundsatzfragen auftreten. Für die Zukunft fordert er daher eine vorausschauende Beratung, die (digitalitätsbezogene) Schulentwicklungsprozesse langfristig begleitet, Netzwerke zwischen Schulen stärkt und durch transparente Kommunikation Vertrauen schafft.

Als gelungenes Beispiel stellt Fabian Karg das Modell der Regioberatung in Baden-Württemberg vor. Ihre Stärke liege in der Nähe zu den Schulen, der kommerziellen Unabhängigkeit, der Kenntnis regionaler Strukturen sowie der Vernetzung mit dem landesweiten



Unterstützungssystem. Da die Beratenden häufig selbst Lehrkräfte seien und kontinuierlich qualifiziert würden, verfügten sie über hohe Praxisnähe und Glaubwürdigkeit.

Fabian Karg resümierte, dass die Zukunft digitaler Schulentwicklung nicht allein in der Bereitstellung technischer Ausstattung liege, sondern in der intelligenten Verbindung von Infrastruktur, pädagogischer Praxis und professioneller Beratung. Mit Blick auf den DigitalPakt 2.0 betonte Fabian Karg die Relevanz der strukturellen und qualitativen Förderung praxisnaher und zukunftsorientierter Beratung. Für gelingende Beratung sei es entscheidend, dass unterschiedliche Akteursgruppen – von Schulträgern über Medienzentren bis hin zu Schulaufsichten – ihre jeweiligen Kompetenzen einbringen und gemeinsam an tragfähigen Lösungen arbeiten.

Die im Folgenden einzeln dargestellten Sessions orientierten sich an den drei thematischen Schwerpunkten (1) IT fit machen für die Schule – Beratung zur digitalen Infrastruktur, (2) Medienpädagogische Beratung als Motor für Schulentwicklung, (3) IT und Pädagogik in der Beratung verzahnen: Schnittstellen-Management, Multiprofessionalität und Rollenklärung. Sind bei einer Session zwei Impulsgebende genannt, so bezieht sich die erste Person auf den Termin am 15.06. und die zweitgenannte Person auf den Termin am 10.07.26.

Session 1

Christian Hennicke (Stabstelle Digitales Kompetenzzentrum, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz): „Die Regionalen Kompetenzzentren Rheinland-Pfalz – Wegbegleiter der digitalen Transformation für Schulen und Schulträger“

Karsten Rodigast (Pädagogische Beratung, Regionales Kompetenzzentrum Nord, Rheinland-Pfalz) und Erwin Klundt (Technische Beratung Regionales Kompetenzzentrum Nord, Rheinland-Pfalz): „Die Regionalen Kompetenzzentren Rheinland-Pfalz – Wegbegleiter der digitalen Transformation für Schulen und Schulträger“

Zu Beginn der Impulse wurde die Arbeit der Regionalen Kompetenzzentren Rheinland-Pfalz vorgestellt, die als zentrale Beratungs- und Unterstützungsstruktur für Schulen und Schulträger fungieren. Ausgangspunkt des Modells ist die besondere Herausforderung eines Flächenlandes mit einer großen Anzahl von Schulträgern und sehr unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingungen. Ziel der Kompetenzzentren ist es, technische und pädagogische Perspektiven systematisch miteinander zu verbinden und so die digitale Transformation von Schulen nachhaltig zu begleiten.

Kennzeichnend für den Ansatz ist die enge Zusammenarbeit von IT-Fachkräften und pädagogischen Expertinnen und Experten. Die Kompetenzzentren vereinen verschiedene Aufgabenbereiche, darunter Beratungsangebote, E-Learning-Strukturen, Wissenschaftstransfer sowie Zukunftslabore zu innovativen Themen wie Künstlicher Intelligenz. Darüber hinaus unterstützen sie Schulen und Schulträger bei der Entwicklung langfristiger Strategien und fungieren häufig als Vermittler zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen.

Als Gelingensbedingung für passgenaue Beratungsangebote in der Breite hebt Christian Hennicke die interkommunale Zusammenarbeit hervor: In Rheinland-Pfalz arbeitet das pädagogische Landesinstitut über regionale digitale Kompetenzzentren mit kommunalen



Medienzentren zusammen. Insgesamt konnten so rund 90 Prozent der Schulen und 85 Prozent der Schulträger in Rheinland-Pfalz mit Beratungsangeboten erreicht werden. Dies verdeutlicht die Bedeutung institutionalisierter Beratungsstrukturen für die flächendeckende Unterstützung digitaler Schulentwicklung.

Ein Beispiel für Formate der intraorganisationalen Zusammenarbeit sind moderierte „Runde Tische“, an denen Vertreterinnen und Vertreter von Schulen, Schulträgern und IT-Verantwortlichen gemeinsam Lösungsansätze erarbeiten. Ergänzt wird dies durch digitale Austauschplattformen, auf denen Informationen, Erfahrungen und Materialien gebündelt zur Verfügung gestellt werden. Auch die Plattform Schule-Medien-Recht unterstützt als Beratungs- und Vermittlungsstelle die Akteurinnen und Akteure vor Ort.

In der Diskussion stand insbesondere die Frage nach dem Personalbedarf und der langfristigen Verstetigung solcher Strukturen im Mittelpunkt. Vertreterinnen und Vertreter anderer Bundesländer berichteten von ähnlichen Herausforderungen. Die Teilnehmenden diskutierten die Ausstattung mit personellen Ressourcen als Grundbedingung für den langfristigen Aufbau nachhaltiger Beratungsstrukturen.

Die Diskussion machte deutlich, wie wichtig eine systematische und flächendeckende Beratungsstruktur für die digitale Schulentwicklung ist. Im Mittelpunkt standen die interkommunale Zusammenarbeit, die Verzahnung von technischer und medienpädagogischer Beratung sowie die nachhaltige Verankerung von Unterstützungsangeboten in der Fläche.

Hashtags der Session

**#InterkommunaleZusammenarbeit #VerzahnungVonTechnikUndMedienpädagogik
#SystematischeFlächenverankerung**

Session 2

Christoph Andacht (Leitung Geschäftsbereich Schule, Stadt Wolfsburg): „Einbindung des DigitalPaktes in die Medienentwicklungsplanung der Stadt Wolfsburg“

Christoph Andacht stellte die Erfahrungen der Stadt Wolfsburg bei der Umsetzung des DigitalPakt Schule vor. Im Mittelpunkt seines Beitrags stand die Frage, wie technische Infrastrukturmaßnahmen erfolgreich in eine langfristige Medienentwicklungsplanung eingebettet werden können.

Christoph Andacht machte deutlich, dass der DigitalPakt in Wolfsburg nicht als isoliertes Förderprogramm verstanden wurde, sondern als Instrument zur Unterstützung einer bereits bestehenden Strategie zur digitalen Schulentwicklung. Ausgangspunkt aller Maßnahmen sei die Frage gewesen, welche Bildungsziele verfolgt werden und welche technischen Voraussetzungen erforderlich sind, um diese zu erreichen. Damit folgte Wolfsburg konsequent dem Grundsatz des „Primats der Pädagogik“: Pädagogische Ziele bestimmen die technische Ausstattung – nicht umgekehrt.

Ein zentrales Merkmal des Wolfsburger Ansatzes ist die enge Verzahnung technischer und medienpädagogischer Perspektiven. Medienentwicklungsplanung werde nicht allein als technische Infrastrukturplanung verstanden, sondern als gemeinsamer Prozess von Schulen,



Verwaltung und weiteren Beteiligten. Dadurch sollen technische Lösungen passgenau auf die tatsächlichen Anforderungen der Schulen abgestimmt werden.

Die Diskussion konzentrierte sich vor allem auf Fragen der Zusammenarbeit mit Schulen. Die Teilnehmenden interessierten sich insbesondere dafür, wie Abstimmungsprozesse organisiert werden, in welchen Abständen Gespräche stattfinden und welche schulischen Akteurinnen und Akteure beteiligt werden. Auch die Frage, inwieweit Schülerinnen und Schüler in solche Entwicklungsprozesse einbezogen werden können, wurde angesprochen.

Darüber hinaus wurden unterschiedliche Governance-Strukturen diskutiert. So berichteten Teilnehmende aus Bremen von den besonderen Rahmenbedingungen eines Stadtstaates, in dem Schulträger- und Landesaufgaben stärker zusammengeführt seien. Dadurch ergaben sich interessante Vergleichsperspektiven zu Flächenländern und kommunal geprägten Steuerungsmodellen.

Insgesamt verdeutlichte der Praxisimpuls, dass erfolgreiche Medienentwicklungsplanung weit über technische Beschaffungsprozesse hinausgeht. Entscheidend sind kontinuierliche Kommunikation, gemeinsame Zielbilder und ein gemeinsames Verständnis darüber, wie digitale Bildung gestaltet werden soll.

Die Diskussion betonte die Bedeutung einer engen Abstimmung aller Beteiligten. Erfolgreiche digitale Schulentwicklung entsteht dort, wo Kommunikation gelingt, pädagogische Leitbilder handlungsleitend sind und Akteurinnen und Akteure bereit sind, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen.

Hashtags der Session

#Verzahnung #Kommunikation #LeitbildLeben #BlickÜberDenTellerrand

Session 3

Thomas Weidemann (Teamleiter Medienpädagogisches Zentrum Dresden): „Niemand fragt nach, was er nicht kennt – Beratung an der Schnittstelle von Didaktik, Technik und Träger“

Thomas Weidemann stellte einen Beratungsansatz vor, der die unterschiedlichen Perspektiven von Schulen, Schulträgern und Schulaufsicht systematisch zusammenführt. Ausgangspunkt seines Vortrags war die Beobachtung, dass die beteiligten Akteurinnen und Akteure häufig „unterschiedliche Sprachen“ sprechen und deshalb Missverständnisse oder Fehlentwicklungen entstehen können.

Prägnant formulierte Weidemann die Ausgangslage: Schulen fragen nicht nach dem, was sie nicht kennen. Schulträger beschaffen nicht das, was sich nicht verwalten lässt. Schulaufsichten schaffen keine Rahmenbedingungen für Dinge, die sich nicht regeln lassen. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit einer vermittelnden Beratung, die Perspektiven zusammenführt und Entwicklungsprozesse unterstützt.

Ein wichtiger Baustein ist das Netzwerkforum „Kultur der Digitalität“, in dem Schulen Praxisbeispiele austauschen und voneinander lernen können. Nach Einschätzung Weidemanns folgen Menschen vor allem Menschen. Sichtbare Erfahrungen und konkrete Beispiele seien daher häufig wirksamer als abstrakte Konzepte.



Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der systematischen Vorabberatung. Jede Schule werde im Abstand von etwa fünf Jahren beraten – orientiert an den typischen Lebenszyklen technischer Ausstattung. Dabei stehe nicht die Technik im Vordergrund, sondern die Frage nach den pädagogischen Zielen und Entwicklungsmöglichkeiten der jeweiligen Schule.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt die Methode, Schulen bei der Selbsteinschätzung ihres Entwicklungsstandes zu begleiten. Die Differenz zwischen der tatsächlichen Situation und der eigenen Wahrnehmung werde dabei bewusst als Ausgangspunkt für Beratungsprozesse genutzt. Ziel ist es, Entwicklungsbedarfe sichtbar zu machen und realistische Veränderungsschritte zu identifizieren.

In der Diskussion wurden Fragen zur praktischen Umsetzung aufgegriffen. Thematisiert wurde unter anderem die Rolle von Schulleitungen, die Einbindung schulischer Digitalisierungsteams sowie die Bedeutung niedrigschwelliger Zugänge. Mehrfach wurde betont, dass wirksame Beratung an konkreten Anwendungsszenarien ansetze und den Nutzen für die Praxis deutlich machen müsse.

Die Session machte deutlich, dass erfolgreiche digitale Transformation immer auch eine Frage der Haltung und der Beteiligung ist. Beratung kann nur dann wirksam werden, wenn sie Menschen motiviert, befähigt und konkrete Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigt.

Hashtags der Session

**#MenschenBegeisternDurchErfahrung #DigitalisierungVorleben
#AnwendernutzenInDenVordergrund #MenschenStärken #ErmutigungUndErmöglichung
#Struktur**

Session 4

Franziska Hagemeister (Lehrkraft und abgeordnete Regionalbeauftragte des Medienpädagogischen Zentrums Mecklenburg-Vorpommern): „Vom DigitalPakt zur digitalen Praxis: Medienpädagogische Beratung wirksam vernetzen“

Steffen Loock (Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern; Referent Medienbildung; Rostock): "Vom DigitalPakt zur digitalen Praxis: Medienpädagogische Beratung als ein Erfolgsgarant im Schulamtsbereich Rostock"

Im Mittelpunkt der Impulse stand die Rolle medienpädagogischer Beratung und die Frage gelungener Vernetzung bei der digitalen Transformation von Schule und Unterricht. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass immer mehr Kinder bereits mit digitalen Endgeräten aufwachsen und diese selbstverständlich in ihren Alltag integrieren. Daher sei es nicht zielführend, digitale Medien aus der Schule herauszuhalten. Vielmehr müsse Schule frühzeitig Medienkompetenz vermitteln – auch schon bei jüngeren Kindern, die noch nicht lesen oder schreiben können.

Für das schulische Lernen lasse sich eine Entwicklungskurve nachzeichnen: Vom klassischen Frontalunterricht über den Einsatz einzelner digitaler Hilfsmittel bis hin zu heutigen, zunehmend digitalen und selbstverantwortlichen Lernsettings. Gleichzeitig stelle die zunehmende Distanz zwischen Schule und einzelnen Lernenden sowie der Wunsch mancher Eltern nach alternativen Lernformen, neue Herausforderungen dar. Vor diesem Hintergrund komme



Regionalberaterinnen und Regionalberatern eine wichtige Rolle zu. Sie unterstützen Schulen bei der Nutzung digitaler Technologien, begleiten Veränderungsprozesse und sorgen insbesondere bei häufigen Personalwechseln – etwa in Schulleitungen – für Kontinuität und Wissenstransfer.

Als besondere Stärke der Regionalbeauftragten wurde die gewinnbringende Doppelrolle von Lehrkräften und Multiplikatoren hervorgehoben. Ihre Beratung sei praxisnah und glaubwürdig, da sie die empfohlenen Lösungen selbst im Unterricht erprobt hätten. Angesichts der Vielzahl technischer Möglichkeiten bestehe ein hoher Bedarf an Orientierung und Unterstützung, damit Lehrkräfte nicht mit den Herausforderungen der Digitalisierung allein gelassen werden.

Zu den zentralen Herausforderungen der Schulen zählten begrenzte finanzielle Ressourcen, personelle Fluktuation, vielfältige Zuständigkeiten, lange Abstimmungsprozesse und fehlende Kommunikationsstrukturen. Hinzu kommt die hohe Komplexität digitaler Systeme und Anwendungen. Als Beispiel wurden länderübergreifende digitale Angebote genannt, deren technische und rechtliche Einbindung in Schulen häufig aufwendig sei. Dabei dürften Lehrkräfte nicht die Verantwortung für Fragen der Rechtssicherheit tragen.

Als Gelingensbedingungen für wirksame Beratungsstrukturen wurden insbesondere Hilfe zur Selbsthilfe, niedrigschwellige Mikrofortbildungen, Verlässlichkeit, Vertrauen sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren genannt. Mit Blick auf die Zukunft wurde die digitale Transformation mit den tiefgreifenden Veränderungen der Industrialisierung verglichen. Künstliche Intelligenz und digitale Kompetenzen sollten frühzeitig und systematisch in schulische Lernprozesse integriert werden. Gleichzeitig wurde ein Wandel der Prüfungskultur hin zu stärker kompetenzorientierten Formaten gefordert. Neben der technischen Ausstattung müsse jedoch auch die Förderung von Bewegung und gesundem Medienumgang berücksichtigt werden.

In der anschließenden Diskussion wurden erfolgreiche Vernetzungsformate vorgestellt, darunter Wettbewerbe, Netzwerktreffen und regelmäßige Austauschrunden zwischen Ministerien, Schulträgern und Medienzentren. Für die Ansprache unterschiedlich weit entwickelter Schulen wurde die Bedeutung von Fingerspitzengefühl, Transparenz und einer wertschätzenden Haltung betont. Schulen müssten dort abgeholt werden, wo sie stehen. Als zentrale Stichworte wurden Heterogenität, Vernetzung von Good Practices, der Austausch zwischen Lehrkräften sowie die Reduzierung von Komplexität in Beratungsprozessen hervorgehoben.

**#KomplexitätReduzieren #MarktDerMöglichkeiten #EhrlichkeitUndTransparenz
#Netzwerken #Wertschätzung #Sonne**

Session 5

Martin Buhl (Schulleiter Martin-Niemöller-Schule Riedstadt, Hessen): „Zwischen WLAN und Unterrichtsentwicklung: Was Schulen brauchen. Ein Praxisbericht zur Verzahnung von Pädagogik, IT und Beratung aus schulischer Perspektive“

Martin Buhl brachte die Perspektive einer Schule in die Diskussion ein und berichtete aus der praktischen Umsetzung digitaler Schulentwicklung. Anhand konkreter Erfahrungen zeigte er, welche Herausforderungen entstehen können, wenn technische, organisatorische und pädagogische Aspekte nicht ausreichend aufeinander abgestimmt sind.



Als Negativbeispiel schilderte Buhl die Einführung von Tablet-Klassen. Die organisatorischen und administrativen Anforderungen – insbesondere bei Beschaffung, Finanzierung und Geräteverwaltung – erwiesen sich als so aufwendig, dass pädagogische Fragestellungen zeitweise in den Hintergrund traten. Die Erfahrung verdeutlichte, dass digitale Schulentwicklung nicht allein durch die Bereitstellung von Geräten gelingt.

Demgegenüber stellte Buhl die Einführung einer Cloud-Lösung als positives Beispiel vor. Diese ermöglichte eine bessere Zusammenarbeit innerhalb der Schule und unterstützte kollaborative Arbeitsformen. Entscheidend sei gewesen, dass die technische Lösung einen klar erkennbaren Mehrwert für die pädagogische Praxis bot.

In der Diskussion wurden zahlreiche Unterschiede zwischen Ländern, Regionen und Kommunen sichtbar. Diese betreffen unter anderem Finanzierungsmodelle, Zuständigkeiten, Beschaffungsverfahren und Unterstützungsangebote. Teilnehmende berichteten von sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen – teilweise sogar innerhalb einzelner Landkreise.

Besonders intensiv wurde über die Finanzierung digitaler Endgeräte diskutiert. Mehrere Beiträge machten deutlich, dass elternfinanzierte Geräte häufig zu Konflikten führen, da Eltern verständlicherweise auch private Nutzungsmöglichkeiten erwarten. Viele Teilnehmende sprachen sich deshalb für Modelle aus, bei denen Geräte durch Schulträger oder Länder finanziert werden.

Ein zentrales Ergebnis der Diskussion war die Bedeutung klarer Verantwortlichkeiten und einer kooperativen Zusammenarbeit aller beteiligten Akteursgruppen. Digitale Schulentwicklung könne nur gelingen, wenn technische, pädagogische und organisatorische Perspektiven frühzeitig zusammengeführt werden und voneinander lernen.

#Rollenklärung #KooperativStattTopDown #ZentraleErfahrungssammlung

Session 6

Dennis Richter (Leiter Abteilung IT Competence Center Schulen): „Digitalisierung der Stuttgarter Schulen. IT und Pädagogik in der Beratung verzahnen: Schnittstellen-Management, Multiprofessionalität und Rollenklärung“

Dennis Richter stellte die Digitalstrategie 2030 der Stadt Stuttgart vor und zeigte auf, wie ein großer Schulträger die digitale Transformation seiner Schulen systematisch gestaltet. Mit rund 150 Schulen in kommunaler Trägerschaft verfolgt Stuttgart einen umfassenden Ansatz, der technische Infrastruktur, digitale Werkzeuge und pädagogische Anforderungen gleichermaßen berücksichtigt.

Ein zentrales Element der Strategie sei die kontinuierliche Weiterentwicklung der Medienentwicklungsplanung. Bereits eingeführte Systeme werden regelmäßig analysiert und evaluiert, um Verbesserungspotenziale zu identifizieren und künftige Investitionen gezielt auszurichten. Dabei verfolge die Stadt zwei Leitprinzipien: Standardisierung dort, wo sie Effizienz und Betriebssicherheit erhöht, sowie Bedarfsorientierung dort, wo individuelle schulische Anforderungen berücksichtigt werden müssen.

Eine besondere Bedeutung maß Stuttgart dem Austausch zwischen den Schulen bei. Dafür werden Plattformen geschaffen, die sowohl den Wissenstransfer zu innovativen Themen als auch



den Erfahrungsaustausch zu konkreten technischen Lösungen ermöglichen. Ziel sei es, voneinander zu lernen und erfolgreiche Ansätze schneller zu verbreiten.

In der Diskussion wurde hervorgehoben, dass Beschaffungsentscheidungen stets an den pädagogischen Konzepten der Schulen ausgerichtet werden sollten. Gleichzeitig wurde die Bedeutung transparenter Zuständigkeiten betont. Um Orientierung zu schaffen, plane das Schulverwaltungsamt eine Plattform, auf der Rollen und Verantwortlichkeiten nachvollziehbar dargestellt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Evaluation der tatsächlichen Gerätenutzung. Durch systematische Analysen soll nachvollzogen werden, welche Geräte und Anwendungen genutzt werden und welche Unterstützungsbedarfe bestehen. Die Ergebnisse fließen sowohl in pädagogische Weiterentwicklungen als auch in Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen ein.

Auch Fragen des technischen Supports wurden intensiv diskutiert. Als hilfreiche Instrumente wurden digitale Ticketsysteme sowie zentrale Pool-Lösungen mit qualifizierten IT-Fachkräften genannt. Diese können insbesondere dort unterstützen, wo keine dauerhafte IT-Administration an einzelnen Schulen möglich ist.

Insgesamt zeigte die Session, wie technische Standardisierung, transparente Prozesse und kontinuierliche Evaluation dazu beitragen können, digitale Schulentwicklung nachhaltig und wirtschaftlich zu gestalten.

Die Diskussion verdeutlichte die Bedeutung von Vernetzung, kontinuierlicher Evaluation und effizientem Ressourceneinsatz. Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit professioneller Supportstrukturen als Voraussetzung für nachhaltige Digitalisierung hervorgehoben.

**#SchulenVernetzenUndPlattformenSchaffen #ReflexionUndEvaluationVonGerätenutzung
#WirtschaftlichUndEffizientHandeln #TechnischenSupportSicherstellen**

FAZIT

Die digitalen Transfer-Camps haben gezeigt, dass erfolgreiche digitale Schulentwicklung auf einem Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure und Perspektiven beruht. Über Länder- und Organisationsgrenzen hinweg wurde deutlich, dass Beratung eine Schlüsselrolle bei der nachhaltigen Umsetzung digitaler Bildungsprozesse spielt.

Als zentrale Gelingensbedingungen wurden die Verzahnung von pädagogischer und technischer Beratung, klare Rollen und Zuständigkeiten, nachhaltige personelle Strukturen sowie der kontinuierliche Austausch zwischen Schulen, Schulträgern und Unterstützungsinstitutionen identifiziert. Die vorgestellten Praxisbeispiele machten deutlich, dass erfolgreiche Beratung dort entsteht, wo Menschen, ihre Bedarfe und konkrete Anwendungsszenarien im Mittelpunkt stehen.

Die Ergebnisse der Transfer-Camps liefern damit wichtige Impulse für die Weiterentwicklung von Beratungsstrukturen für die digitale Transformation von Schulen.